

Ansätze zur Evaluation und Verbesserung des Münchner Tutorenprogramms für PädagogInnen.

Dr. Vera Wieser

Kernthema:	Evaluation und Verbesserung eines Tutorenprogramms
Fakultät:	Psychologie und Pädagogik
Laufzeit:	2 Jahre
Fächerübergreifende Relevanz:	Aufzeigen eines <i>Good-Practice</i> -Beispiels zur Evaluation und Gestaltung eines Tutorenprogramms sowie zur Intensivierung kollegialen Austauschs in der Lehre

Kurzzusammenfassung

Im skizzierten Projekt werden erste Ansätze zur Evaluation eines Tutorenprogramms ermittelt und Implikationen für die Praxis abgeleitet. Insgesamt war das Projekt in vielerlei Hinsicht gewinnbringend: aussichtsreiche Konstrukte zur Evaluation wurden identifiziert und die Zusammenarbeit, Vernetzung und Kooperation der TutorenausbilderInnen intensiviert. Aspekte, die die Zusammenarbeit begünstigen sowie zur Verbesserung des Tutorenprogramms beitragen, werden in diesem Beitrag aufgezeigt.

1. Ausgangsdefizit und Ziel

Das Münchner Tutorenprogramm für PädagogInnen (MTP) stellt für Bachelor Studierende der Pädagogik/Bildungswissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München die Möglichkeit dar, ihr innerhalb des Curriculums vorgesehene Praktikum intern an der Universität als TutorInnen zu absolvieren (Ludwig-Maximilians-Universität München 2015)¹. Damit verbindet das Tutorenprogramm explizit die theoretischen Inhalte des Studiums zu Themen wie der Planung und Evaluation von Bildungsmaßnahmen mit deren praktischer Umsetzung. Ein Semester lang werden Studierende des fünften Fachsemesters zu TutorInnen ausgebildet und unterrichten schließlich im darauffolgenden Einsatzsemester in Tutorien zu Einführungsvorlesungen der Pädagogik Erstsemesterstudierende. Auch sind sie beratend hinsichtlich der Gestaltung wissenschaftlicher Referate und Hausarbeiten tätig. Es existieren insgesamt vier verschiedene Ausbildungsgruppen von fünf TutorenausbilderInnen, die nach zugehöriger Vorlesung aufgeteilt sind.

Praktika während des Studiums werden von Studierenden der Erziehungswissenschaften sowohl für den Berufseinstieg als auch für die Entwicklung der Persönlichkeit als wichtig erachtet (Bargel 2012; Bloch 2007; Hascher 2006, 2012; Hedtke 2000; Multrus 2012; Schubarth et al. 2016; Schulze-Krüdener und Homfeldt 2001). Die konkrete Umsetzung und Betreuung von Praktika werden jedoch auch genannt, wenn es um einen von den Studierenden wahrgenommenen Verbesserungsbedarf geht (Multrus 2012; Schubarth et al. 2014).

Während im Bereich klassischer Lehrveranstaltungsevaluationen eine Vielzahl geeigneter Instrumente existiert (vgl. u.a. Rindermann 2019), steht dies für curricular verankerte Praktika noch aus. Egloff und Männle sprechen in diesem Zusammenhang von einer „Leerstelle“ (2012,

¹ Studierende des externen Praktikums absolvieren dies in verschiedenen außeruniversitären Bildungseinrichtungen, Organisationen oder Unternehmen und sind dabei dazu verpflichtet eine Bildungsmaßnahme entweder in Bezug auf die dortigen Mitarbeiter oder Klienten/die Zielgruppe zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2021. Aus Frey, D. & Uemminghaus, M. (2021). Innovative Lehre an der Hochschule. Konzepte, Praxisbeispiele und Lernerfahrungen aus COVID-19, 1. Auflage. Springer-Verlag: Berlin Heidelberg.

S. 66) der Forschung. Erkenntnisse zur der von den Studierenden erhofften Persönlichkeitsentwicklung durch Praktika liegen bisher ebenfalls nicht vor (Schubarth et al. 2016). Im Bereich des Lehramts können bisweilen auch negative Effekte im Anschluss an das Absolvieren von Praktika in Bezug auf die Wahrnehmung theoretischer Inhalte des Studiums nachgewiesen werden (Hascher 2006, 2012).

Neben der Forschungslücke in Bezug auf Praktika im Allgemeinen bezieht sich Forschung zum *Tutoring* im Speziellen vor allem auf die Zielgruppe der *Tutees* und den Einfluss des Besuchs von Tutorien bspw. auf den Lernerfolg oder Studienabbruchsquoten. TutorInnen stehen nicht im Fokus der Untersuchungen.

Insgesamt stellen die Tutorenausbildung innerhalb des MTP, das wöchentliche Halten des Tutoriums, der Besuch der begleitenden Lehrveranstaltung im Einsatzsemester sowie das Verfassen des abschließenden benoteten Praktikumsberichts für die Studierenden einen hohen Zeitaufwand über zwei aufeinanderfolgende Semester dar. Darüber hinaus hat das Praktikum aufgrund der starken Gewichtung innerhalb des Studiums (15 ECTS) inklusive der Benotung des abschließenden Berichts eine große Bedeutung für die Studierenden, was nicht selten zu Ernüchterung nach einer anfänglichen Euphorie führt – so die bisherige subjektive Wahrnehmung der TutorenausbilderInnen.

Aufgrund der oben skizzierten Forschungslücke sowie der subjektiven Wahrnehmung der AusbilderInnen verfolgt das Projekt folgende Ziele:

1. *Systematische Ermittlung von Effekten und Nutzen* der Tutorentätigkeit für die TutorInnen
2. Nutzbarmachung der Erkenntnisse zur *Verbesserung des Tutorenprogramms*
3. *Intensivierung der Zusammenarbeit und des Austauschs* der TutorenausbilderInnen

Auf diese Weise erhält das Projekt zum einen einen Forschungsbezug, zum anderen werden daraus konkrete praktische Implikationen abgeleitet.

2. Methodik und Umsetzung

Um geeignete Konstrukte zur Überprüfung des Nutzens und der Effekte der Tätigkeit auszuwählen sowie erste Erkenntnisse für eine Evaluation zu erhalten, wurde eine qualitative Inhaltsanalyse von Praktikumsberichten ehemaliger TutorInnen durchgeführt (Kuckartz 2016). Die Praktikumsberichte beinhalten explizit ein Kapitel zum persönlichen Nutzen, das nicht in die Bewertung der Berichte einfließt und sich daher zur Analyse eignet². Die Auswertung liefert erste Anhaltspunkte hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden sowie möglicher Einflussfaktoren (für eine detaillierte Beschreibung des methodischen Vorgehens und der Ergebnisse vgl. Wieser 2019). Zu Beginn des Projekts wurde ein Zeitplan entwickelt, der zur Planung von zweiwöchentlichen Projekttreffen, Formulierung und Einteilung von Aufgaben und der Kommunikation über den aktuellen Arbeitsstand zwischen Projektleitung und studentischen Hilfskräften diente. Der Zeitplan in Abb. 9 spiegelt die einzelnen Arbeitsphasen wider. Zusätzlich sind durch die Symbole unterhalb der Aufgabenfelder die *Jours Fixes* der TutorenausbilderInnen markiert. Diese wurden dazu genutzt, Transparenz über die Ziele des Projekts zu schaffen, den aktuellen Stand, geplante Arbeitsschritte und schließlich Ergebnisse zu kommunizieren. Protokolle und die schriftliche Fixierung der Aufgabenverteilung sowohl der Projekttreffen als auch bei den Ausbildertreffen haben den Prozess unterstützt. Auch das Peer-Feedback auf erledigte Aufgaben der Hilfskräfte untereinander kann als gewinnbringend eingeschätzt werden.

² Im Praktikumsbericht wird zudem die gesamte Tutoriums Konzeption, eine ausgewählte Schwerpunktsitzung inhaltlich und methodisch-didaktisch fundiert ausgearbeitet, ein eigenes Evaluationskonzept der Bildungsmaßnahme dargestellt, ausgewertet und Optimierungsvorschläge abgeleitet.
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2021. Aus Frey, D. & Uemminghaus, M. (2021). Innovative Lehre an der Hochschule. Konzepte, Praxisbeispiele und Lernerfahrungen aus COVID-19, 1. Auflage. Springer-Verlag: Berlin Heidelberg.



Abb. 1: Zeitplan des Projekts „Effekte und Nutzen des MTP“

3. Ergebnisse und Mehrwert für die Hochschullehre

3.1 Erleben grundlegender psychologischer Bedürfnisse und Veränderungen von Interesse und Selbstkonzept durch die Tätigkeit als TutorIn

Als zentrales inhaltliches Ergebnis bezüglich der Effekte und des Nutzens der Tutorentätigkeit lässt sich feststellen, dass die TutorInnen die Tätigkeit als Erfolgserlebnis wahrnehmen, wenn sie sich *kompetent* und *autonom* fühlen. Auch das *Erleben sozialer Eingebundenheit* als weiteres psychologisches Grundbedürfnis (u.a. Deci und Ryan 1993) spielt dabei laut Aussagen der Studierenden eine Rolle. Darüber hinaus haben sich die psychologischen Konstrukte des *Studien- und berufsbezogenen Interesses*, des *Selbstwertgefühls* sowie des *berufsbezogenen Selbstkonzeptes* als „aussichtsreich ein[zuschätzende]“ (Kuckartz 2010, S. 85) Konstrukte zur

Messung von Effekten und Nutzen der Tutorentätigkeit erwiesen. Es zeigt sich, dass das Interesse für Themenfelder der Pädagogik, aber auch für berufliche Tätigkeiten nach dem Studium erst durch die Tätigkeit als TutorIn geweckt bzw. intensiviert und bestehende berufsbezogene Selbstkonzepte manifestiert werden. Besonders werden auch die Erhöhung des Selbstwertgefühls durch das wöchentliche Halten des Tutoriums, das damit einhergehende freie Sprechen vor Gruppen und die hohe Eigenverantwortung als gewinnbringend dargestellt (für eine differenzierte Ergebnisdarstellung und Limitationen vgl. Wieser 2019).

Damit eine Wahrnehmung der eigenen Kompetenz und Autonomie beim Meistern dieser als herausfordernd erlebten Tutorentätigkeit möglich ist, ist jedoch die adäquate Ausbildung und Begleitung durch Lehrveranstaltungen vor und während der Tätigkeit essenziell. Es hat sich gezeigt, dass bei der Gestaltung mancher Lehrveranstaltungssitzungen noch Verbesserungsbedarf besteht. So ist ein Folgeprojekt entstanden, in dem diese gezielt anhand der gewonnenen Erkenntnisse überarbeitet werden, um mehr Partizipation der Studierenden im Sinne einer Studierendenzentrierung zu ermöglichen. Die Studierenden haben sich hier mehr Freiraum und Mitbestimmungsmöglichkeiten gewünscht.

3.2 Maßnahmen zur erfolgreichen Gestaltung eines Tutorenprogramms

Folgende, teils bereits bestehende Maßnahmen haben sich insgesamt innerhalb des Tutorenprogramms als gewinnbringend für die TutorInnen herausgestellt und sind auch auf andere Tutorenausbildungskonzepte und Fachbereiche übertragbar, um das Erleben von *Kompetenz, Autonomie* und *sozialer Eingebundenheit* zu ermöglichen:

1. *Prinzip der Studierendenzentrierung*: z.B. durch Einbindung von und Anknüpfung an Vorerfahrungen und –wissen der Studierenden; Beteiligung der Studierenden bei der Festlegung der Themen für die praktikumsbegleitenden

Lehrveranstaltungen; Beteiligung an der Entwicklung von Bewertungskriterien etwaiger Prüfungsleistungen; Gewährung von Freiheiten bei der inhaltlichen und methodisch-didaktischen Gestaltung der Tutoriums Sitzungen

2. *(Peer-)Feedback*: z.B. durch KommilitonInnen und AusbilderInnen bereits zu Beginn des Praktikums auf erste Lehrversuche sowie Stundenkonzeptionen im Rahmen des vorbereitenden Seminars; Teilnahme der Studierenden an einem zweitägigen Präsentationsworkshop unter Leitung von erfahrenen TutorInnen, in dem neue TutorInnen in einer Kleingruppe Videofeedback auf ihre Präsentationsfähigkeiten erhalten.

Eine besondere Feedbackinstanz bildet dabei

3. ein *MentorInnen-System*: (informelle) Beratung durch erfahrene TutorInnen bei Unsicherheiten und in konkreten Lehrsituationen; Vertraulichkeit des Feedbacks (keine Rückmeldung an die AusbilderInnen; Beratung ohne Bewertung)

3.3 Förderung der kollegialen Zusammenarbeit durch *Jours Fixes* und *Moodle*

Als weiteres Ziel des Projekts galt es, die Zusammenarbeit und den Austausch der TutorenausbilderInnen zu intensivieren. Zum Zeitpunkt des Projektbeginns existierte kein gemeinsames Konzept für die Tutorenausbildung, wurde jedoch aus Gründen der Vergleichbarkeit von Studierenden gewünscht. Hierfür erweisen sich die Treffen der TutorenausbilderInnen als geeignetes Instrument. Die anfangs geplanten halbjährigen *Jours Fixes* wurden ausgedehnt und finden nun zur Semesterplanung vor Beginn sowie zum Abschluss eines jeden Semesters statt. Sie fungieren als Reflexionsraum eigener

Lehrerfahrungen, zur kollegialen Fallberatung oder beispielsweise zur Diskussion neuer didaktischer Methoden und Ansätze. So werden diese auch gewinnbringend zur Planung und Organisation der zum Praktikum gehörenden Lehrveranstaltungen genutzt. Da das Projekt durch eine der TutorenausbilderInnen initiiert und geleitet wurde, war es auch möglich, neuen Input durch die hochschuldidaktischen Weiterbildungen im Rahmen des Multiplikatoren-Programms in die Treffen einzubringen und damit neue Perspektiven der didaktischen Gestaltung aufzeigen. Eine vorherige Bekanntgabe der Tagesordnungspunkte, eine klare Vergabe einer Leitungsrolle und Strukturierung der Treffen haben sich als hilfreich herausgestellt.

Bestehende und neu entwickelte Materialien werden nicht nur innerhalb der *Jours Fixes*, sondern auch in einem eigens eingerichteten *Moodle*-Kursraum online zur Verfügung gestellt. Auch hier haben die Dozierenden die Möglichkeit, über ein Forum außerhalb der *Jours Fixes* zeitnah in Kontakt zu treten und Dokumente, Literatur und Ideen schnell und einfach zu teilen. Der Kursraum ist thematisch gegliedert und wird durch ein Forum ergänzt. Hochgeladene Dateien können mit Beschreibungen, Kommentaren und Datum versehen werden, sodass die Kommunikation auf diesem Weg gut strukturiert, schnell und nachvollziehbar ist.

4. Implikationen für Lehrende an Hochschulen

4.1 Implikationen zur Evaluation (im Sinne einer Überprüfung von Nutzen und Effekten) und Gestaltung eines Tutorenprogramms

In Bezug auf die Erarbeitung von Anhaltspunkten zur Evaluation des Tutorenprogramms hat sich gezeigt, dass die Analyse bereits vorhandener Praktikumsberichte erste Vermutungen über Konstrukte zulässt, die sich als aussichtsreich zu Überprüfung von Nutzen und Effekten der Tätigkeit als TutorIn im Speziellen bzw. des Praktikums im Allgemeinen erweisen. Als solche können das Studien- und berufsbezogene Interesse gelten, die Entwicklung des

Selbstwertgefühls und eine Manifestierung des berufsbezogenen Selbstkonzeptes. Als dafür wichtige Faktoren dafür können die grundlegenden psychologischen Bedürfnisse gelten.

Überdies wird auch die Etablierung eines MentorInnen-Systems für die neu ausgebildeten TutorInnen sowie die regelmäßige Gabe von Feedback sowohl auf das eigene Auftreten als auch auf die inhaltliche und methodisch-didaktische Gestaltung der Tutoriums Sitzungen als große Stütze wahrgenommen und kann als eine *Good-Practice*-Empfehlung für andere Tutorenprogramme dienen. Gerade, weil durch die Feedbackinstanz der MentorInnen Bewertung und Beratung während des Einsatzes der TutorInnen voneinander getrennt werden, können sich die Studierenden hier vertrauensvoll öffnen und Schwierigkeiten offen ansprechen. Auch ist es auf diese Weise möglich, eine Vielzahl an TutorInnen im Einsatz weiterhin intensiv zu betreuen.

Weiterhin können die Erkenntnisse zu Nutzen und Effekten der Tätigkeit als TutorIn auch für andere (erziehungs- oder sozialwissenschaftliche) Fachbereiche genutzt werden, da die Studierenden berichten, sich durch die Tätigkeit einerseits wiederholt und intensiv mit grundlegend wichtigen Inhalten des Studiums, etwaigen Wissenslücken und andererseits mit der eigenen beruflichen Rolle auseinandergesetzt zu haben.

Nicht nur Analysen von Praktikumsberichten, sondern auch andere (qualitative) Befragungen von TutorInnen und AbsolventInnen von curricular verankerten Praktika, z.B. auch als Qualifikationsarbeiten Studierender, sind in anderen Fachbereichen denkbar. Erkenntnisse dieser Art können schlussendlich als Vorstudie zur Erstellung von passgenauen Evaluationsinstrumenten genutzt werden.

4.2 Praktische Implikationen für Tutorenprogramme

Als wichtige Rahmenbedingung, um die Lehre innerhalb der begleitenden Lehrveranstaltungen zu fördern und zu verbessern, hat sich die frühzeitige und kontinuierliche Einbindung der
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2021. Aus Frey, D. & Uemminghaus, M. (2021). Innovative Lehre an der Hochschule. Konzepte, Praxisbeispiele und Lernerfahrungen aus COVID-19, 1. Auflage. Springer-Verlag: Berlin Heidelberg.

AusbilderInnen als empfehlenswert herauskristallisiert. Lehre ist nicht nur als eine „Gemeinschaftsaufgabe“ (Wissenschaftsrat 2017, S. 23), sondern auch als eine „ureigene wissenschaftliche Daueraufgabe“ (Wissenschaftsrat 2017, S. 18) zu verstehen. Durch die intensive Kommunikation, den verstärkten Austausch und den stetigen Einbezug neuer Gedanken können hilfreiche Netzwerke entstehen, die zu verbesserten Lehrveranstaltungen führen. Neben dem Entwickeln gemeinsamer Ideen, werden zudem andere Perspektiven eingenommen, sodass die eigene Arbeit reflektiert werden kann.

Die gemeinsame Gestaltung des Curriculums der Tutorenausbildung kann das Verantwortungsbewusstsein für die akademische Lehre stärken und schärft daneben das Bewusstsein für die Lehrqualität. Die Zusammenarbeit von Lehrenden begünstigt außerdem die Identifikation mit den Zielen der Hochschullehre und fördert insgesamt die Effizienz und Innovation (Gräsel et al. 2006; Wissenschaftsrat 2008).

Gleichermaßen stellt die Förderung des Austauschs jedoch auch eine Herausforderung dar. Insgesamt war ein intensiver Austausch und Transparenz unter den TutorenausbilderInnen notwendig, um für die Mitarbeit am Projekt zu werben, den Mehrwert herauszustellen und auch eine Öffnung für Reflexionen zu ermöglichen. So mussten die Dozierenden beispielsweise für die Analyse Praktikumsberichte zur Verfügung stellen, in denen die Studierenden teils sehr persönlich über die Betreuung innerhalb des Praktikums und damit auch über die Lehrpersonen berichten. Ein vertraulicher Umgang – auch in Bezug auf die Besprechung von herausfordernden Situationen mit Studierenden und das Teilen von Lehrmaterialien – ist daher eine wichtige Voraussetzung zur Intensivierung des Austauschs und sollte aktiv kommuniziert werden.

Die Schaffung folgender Rahmenbedingungen durch die Projektleitung hat sich als hilfreich erwiesen:

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2021. Aus Frey, D. & Uemminghaus, M. (2021). Innovative Lehre an der Hochschule. Konzepte, Praxisbeispiele und Lernerfahrungen aus COVID-19, 1. Auflage. Springer-Verlag: Berlin Heidelberg.

1. Einbindung Beteiligter bereits im Bewerbungsprozess vor Projektstart
2. *Kommunikation, Fixierung und Transparenz von Projektzielen* an/mit betreffende(n) Personen
3. *Jours Fixes*: Einhaltung regelmäßiger Abstände, Strukturierung durch Tagesordnungspunkte, Vergabe einer Leitungsrolle und anschließendes Ergebnisprotokoll

Literatur:

- Bargel, T. (2012). Bedeutung von Praxisbezügen im Studium. In W. Schubarth, K. Speck, A. Seidel, C. Gottmann, C. Kamm & M. Krohn (Hrsg.), *Studium nach Bologna: Praxisbezüge stärken?!* (S. 37–46). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Bloch, R. (2007). „Natürlich möchte man es auch gern im Lebenslauf stehen haben ...“ – Bedeutungen des Praktikums für Studierende. *Beiträge zur Hochschulforschung* 29 (4), 82–106.
- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik* 39 (2), 223–238.
- Egloff, B. & Männle, I. (2012). Praktika in erwachsenenpädagogischen Studiengängen. In R. Egetenmeyer (Hrsg.), *Akademische Professionalisierung in der Erwachsenenbildung* (S. 65–78).
- Gräsel, C., Fußangel, K. & Pröbstel, C. (2006). Lehrkräfte zur Kooperation anregen - eine Aufgabe für Sisyphos? *52* (2), 205–219.

- Hascher, T. (2006). Veränderungen im Praktikum – Veränderungen durch das Praktikum. Eine empirische Untersuchung zur Wirkung von schulpraktischen Studien in der Lehrerbildung. *Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft. 51*, 130–148.
- Hascher, T. (2012). Lernfeld Praktikum – Evidenzbasierte Entwicklungen in der Lehrer/innenbildung. *Zeitschrift für Bildungsforschung 2* (2), 109–129.
doi:10.1007/s35834-012-0032-6
- Hedtke, R. (2000). Das unstillbare Verlangen nach Praxisbezug. Zum Theorie-Praxis-Problem der Lehrerbildung am Exempel Schulpraktischer Studien. In H. J. Schlösser & G. Ashauer (Hrsg.), *Berufsorientierung und Arbeitsmarkt* (Wirtschafts- und berufspädagogische Schriften, Bd. 21, S. 67–91). Bergisch-Gladbach: Hobein.
- Kuckartz, U. (2010). *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten* (Lehrbuch, 3., aktualisierte Aufl.). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (Grundlagentexte Methoden, 3., überarbeitete Auflage).
- Ludwig-Maximilians-Universität München. (2015, 06. Mai). *Modulhandbuch Bachelorsstudiengang: Pädagogik/Bildungswissenschaft (Bachelor of Arts, B.A.). (180 ECTS-Punkte) Auf Basis der Prüfungs- und Studienordnung vom 16. Juli 2010 83/052/---/H1/H/2010*. München: Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). http://www.fak11.lmu.de/studium/studienbuero/informationen-fuer-studierende/modulhandbuch-paedagogik-b_a_.pdf. Zugegriffen: 26. April 2018.
- Multrus, F. (2012). *Forschung und Praxis im Studium: Befunde aus Studierendensurvey und Studienqualitätsmonitor*. Berlin: BMBF.

- Rindermann, H. (2019). Heidelberger Inventar zur Lehrveranstaltungs-Evaluation (HILVE-II). *Dorsch - Lexikon der Psychologie*. <https://portal.hogrefe.com/dorsch/heidelberger-inventar-zur-lehrveranstaltungs-evaluation-hilve-ii/>. Zugegriffen: 5. März 2019.
- Schubarth, W., Gottmann, C. & Krohn, M. (2014). Wahrgenommene Kompetenzentwicklung im Praxissemester und dessen berufsorientierende Wirkung. Ergebnisse der ProPrax-Studie. In K.-H. Arnold, A. Gröschner & T. Hascher (Hrsg.), *Schulpraktika in der Lehrerbildung. Theoretische Grundlagen, Konzeptionen, Prozesse und Effekte* (1. Aufl., S. 201–219). Waxmann: Waxmann.
- Schubarth, W., Speck, K. & Ulbricht, J. (2016, 25. Oktober). *Fachgutachten: Qualitätsstandards für Praktika. Bestandsaufnahme und Empfehlungen*. : Hochschulrektorenkonferenz.
- Schulze-Krüdener, J. & Homfeldt, H. G. (2001). *Praktikum - eine Brücke schlagen zwischen Wissenschaft und Beruf*: Luchterhand Neuwied.
- Wieser, V. (2019). Zur Qualität von Praktika im Pädagogik-Studium. Erste Ergebnisse zu Veränderungen von Interesse, Selbstwertgefühl und berufsbezogenem Selbstkonzept. Artikel/Manuskript in Vorbereitung. In R. Tippelt & H. Ditton (Hrsg.), *Qualität, Professionalisierung und Monitoring im Bildungswesen*. Münster: Waxmann.
- Wieser, V., Gaertner, E. & Böttcher, C. (2019). Bewertung von praxisorientierten Leistungen im Studium am Beispiel des Münchner Tutorenprogramms für PädagogInnen (MTP). Chancen, Herausforderungen und studierendenzentrierte Lösungsansätze. eingereichter Artikel/Manuskript. In C. Beitz-Radzio, D. Kugelmann, J. Noller, S. Sontheimer & S. Westerholz (Hrsg.), *Studierendenzentrierte Hochschullehre - von der Theorie zur Praxis* (Perspektiven der Hochschullehre). Wiesbaden: Springer.

Wissenschaftsrat. (2008). *Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium*,
Berlin.

Wissenschaftsrat. (2017). *Strategien für die Hochschullehre. Positionspapier*.